

Simon Ammanns Traum bleibt unerfüllt

Platz 12 beim Auftakt zur Vierschanzentournee ist zu wenig für den ambitionierten Schweizer – Schlierenzauer siegt

Von Hans Leuenberger (SI), Oberstdorf

Der gesundheitlich angeschlagene Simon Ammann zog sich zum Auftakt der Vierschanzentournee mit einem 12. Rang achtbar aus der Affäre. Die Hoffnungen auf den ersten Gesamtsieg muss er für diesen Winter jedoch begraben. Die Österreicher gaben mit einem Dreifachsieg den Tarif durch. Gregor Schlierenzauer triumphierte überlegen und distanzierte seine Verfolger Andreas Kofler und Thomas Morgenstern um mindestens 18 Punkte, was umgerechnet 10 Weitenmetern entspricht. Der vierfache Olympiasieger Ammann steht bereits mit 48,5 Zählern (27 Meter) im Minus.

«Ich kann mir selber nicht böse sein. Es ist einfach Pech, wenn es einen so erwischt wie mich in den letzten Tagen», sagte der Schweizer. Die Enttäuschung ob der Tatsache, dass sein Traum vom ersten Tourneesieg auch in diesem Winter beim 14. Anlauf unerfüllt bleiben wird, verbarg er. Am Donnerstag hatte Ammann wegen Kopfschmerzen und Fieber beinahe noch die Qualifikation verpasst. Gestern fühlte er sich zumindest besser. «Ich habe aus den Umständen das Beste gemacht», sagte er.

Der 30-jährige Toggenburger muss trotz der Enttäuschung vorwärts schauen. Das gedrängte Programm wird ihm helfen, die Gedanken beim Skispringen zu halten. Bereits heute Nachmittag steht in Gramisch-Partenkirchen die Qualifikation für das Neujahrsspringen an. «Ich darf jetzt nicht hadern, sondern will bereit bleiben, um die Chance zu packen, falls sie kommt.»

Jury verhinderte Fiasko

Dies tönte schon stark nach Durchhalteparole. Die Aussichten, dass Ammann ein Quartett zu einem Fünferclub erweitert, sind gleich Null. Matti Nykänen (Fi), Jens Weissfolg (De), Espen Bredesen (No) und Thomas Morgenstern (Ö) heissen jene vier Springer, die sowohl Weltmeister und Olympiasieger als auch Sieger der Vierschanzentournee wurden. Schlierenzauer, der seinen 37. Weltcupstieg feierte, fehlt sowohl der Olympiasieg als auch der Klassiker über die Neujahrstage.

Der Wettkampf in Oberstdorf zog sich über dreieinhalb Stunden hin. Die Jury fällt bei einem von stark wechsel-



Mässige Darbietung. Simon Ammann sprang in Oberstdorf zwar besser als in der Qualifikation, aber nicht gut genug für einen der Spitzenplätze. Foto Keystone

haften Windverhältnissen und Schneefall geprägten Springen die richtigen Entscheide. Nach 34 Springern wurde abgebrochen und neu gestartet.

Schlierenzauer wäre ohne den Neustart das prominenteste Opfer einer Lotterie geworden. Er war nur 103,5 Meter weit gesprungen und handelte sich eine Hypothek ein, die kaum mehr aufzuholen gewesen wäre. Am Schluss strahlte er nach seinem sechsten Tournee-Tagesieg überglücklich. Schlierenzauer profitierte auch vom Pech des Halbzeit-Leaders Andreas Kofler. Der Weltcupführende musste seinen zweiten Sprung wegen Aufwinds abbrechen und konnte einen Sturz nur knapp vermeiden.

Severin Freund führte als Vierter ein starkes deutsches Team an, bei dem Stephan Hocke als Achter positiv überraschte und Aufsteiger Richard Freitag Zehnter wurde. Der Norweger Anders Bardal, neben Kofler und Schlierenzauer

er der meistgenannte Anwärter auf den Gesamtsieg, wurde hinter dem Japaner Daiki Ito Sechster. Der St. Moritzer Marco Grigoli, der gegen Schlierenzauer zum K.o.-Duell antrat, klassierte sich im 39. Rang und schaffte es auch im neunten Anlauf nicht in den Finaldurchgang eines Weltcupspringens.

Schlierenzauer hat nun die Poleposition inne, um nach Wolfgang Loitzl, Andreas Kofler und Thomas Morgenstern als vierter Österreicher in Serie die Tournee zu gewinnen. Lediglich ein nicht-österreichischer Teilnehmer der 60. Auflage kennt das Gefühl, die Tournee bereits gewonnen zu haben. Der Tscheche Jakub Janda (16. in Oberstdorf) ist der einzige noch aktive Tournee-Sieger. Der Tscheche triumphierte 2005/06 ex aequo mit dem Finnen Janne Ahonen. Der 39-jährige Japaner Noriaki Kasai nahm seine bereits 21. Tournee mit einem 34. Rang in Angriff.

Ski Nordisch

Vierschanzentournee

1. Springen in Oberstdorf

Schlussklassament. 1. Gregor Schlierenzauer (Ö) 283,3 (133 m/137,5 m). 2. Andreas Kofler (Ö) 265,2 (131/133,5). 3. Thomas Morgenstern (Ö) 264,3 (128/128,5). 4. Severin Freund (De) 264,0 (129/127). 5. Daiki Ito (Jap) 262,7 (130/124). 6. Anders Bardal (No) 258,0 (120,5/131,5). 7. Roman Koudelka (Tsch) 255,6 (124/127,5). 8. Stephan Hocke (De) 243,8 (122/123,5). 9. Robert Kranjec (Sln) 242,2 (126/121). 10. Richard Freitag (De) 240,3 (121/122,5). 11. Vegard Haukoe Sklett (No) 239,5 (119,5/124,5). 12. Simon Ammann (Sz) 234,8 (123,5/120). 13. Matti Hautamäki (Fi) 234,8 (123/121). 14. Denis Kornilow (Russ) 233,4 (121/119). 15. Lukas Hlava (Tsch) 232,9 (119,5/120,5). – Ferner: 20. Tom Hilde (No) 227,1 (123/131,5/Sturz). – Nicht im Finaldurchgang: 39. Marco Grigoli (Sz) 99,2 (113).

Stand nach dem 1. Durchgang. 1. Kofler 136,7 (131). 2. Schlierenzauer 136,3 (133). 3. Ito 133,5 (130). 4. Freund 130,9 (129). 5. Morgenstern 129,9

(128). 6. Stoch 128,1 (127). – Ferner: 11. Ammann 119,6 (123,5).

Weltcupstand (8/27): 1. Kofler 588. 2. Schlierenzauer 476. 3. Bardal 430. 4. Morgenstern 396. 5. Freitag 374. 6. Freund 319. – Ferner: 10. Ito 181. 11. Ammann 160.

Das weitere Programm

Garmisch-Partenkirchen (De). Samstag, 31. Dezember, 14 Uhr: Qualifikation. – Sonntag, 1. Januar, 14 Uhr: 1. Durchgang, anschliessend 2. Durchgang der besten 30.

Innsbruck (Ö). Dienstag, 3. Januar, 13.45 Uhr: Qualifikation. – Mittwoch, 4. Januar, 13.45 Uhr: 1. Durchgang, anschliessend 2. Durchgang der besten 30.

Bischofshofen (Ö). Donnerstag, 5. Januar, 16.30 Uhr: Qualifikation. – Freitag, 6. Januar, 16.30 Uhr: 1. Durchgang, anschliessend 2. Durchgang der besten 30.

SF2 oder SF info übertragen jeweils den ersten und den zweiten Durchgang live.

www.vierschanzentournee.com

Der Mann mit dem guten Raumverständnis

Ein Gespräch mit dem kroatischen Grossmeister Miso Cebalo über die Seele des Schachspiels

Von Tobias von Rohr

Basel. Ein Schachspieler bleibt gelassen und überlegt. Das hat sich Miso Cebalo über die Jahre angewöhnt. Und trotzdem gerät er so richtig ins Schwärmen, wenn er sich an das Jahr 1992 zurück-erinnert. Damals, in der schwülen Hitze von Manila, erlebte der mittlerweile 66-jährige Kroatie die Krönung seiner Schachkarriere. Gerade eben hatte sich seine Heimat die Unabhängigkeit erkämpft und Cebalo durfte als einer der Ersten sein noch junges Land an einem sportlichen Grossereignis vertreten: an den Fide-Weltmeisterschaften auf den Philippinen. Cebalo erinnert sich daran, wie das kroatische Team einen Traumstart hinlegte und nach drei Runden gemeinsam mit den übermächtigen Russen auf dem ersten Platz lag.

«Der Auftakt ist uns optimal gelungen», sagt der Kroatie. Und dann trafen die Osteuropäer auf die Russen. Cebalo wurde die Ehre zuteil, Weltmeister Gari Kasparow am Tisch 1 herauszufordern. «Das war spektakulär und fantastisch. So viele Leute und Journalisten standen um uns herum», erinnert er sich etwas wehmütig. Cebalo unterlag dem Ausnahmekönner. Die Kroaten klassierten sich aber am Ende mit seiner Hilfe auf dem geteilten fünften Rang. So gut waren sie seither nie mehr.

Gegen vier Weltmeister trat Miso Cebalo bislang an, Kasparow war der einzige amtierende. Cebalo selbst gehörte nie zu den ganz Grossen. Dafür habe er zu spät mit dem Schachspielen angefangen, ist er sich heute sicher: Erst als 32-Jähriger betrieb er den Sport

ernsthaft – dann ist er ihm aber 34 Jahre treu geblieben. Dabei hat er weit über 5000 Partien bestritten. Und zuletzt einen grossen Erfolg gefeiert: 2009 wurde er Senioren-Schachweltmeister.

Schach als Schulfach

Aufgewachsen ist Cebalo, der sieben Sprachen flüssend spricht, zu einer Zeit, als Schach einen anderen Charakter besass. Damals war es noch die zweitgrösste Sportart der Welt, nur vom Fussball übertrumpft. Und in Russland war es sogar die Sportart Nummer eins; offizielles Schulfach und ideologisches Bollwerk gegen den Westen. Heute bewegt sich das Schachspielen wieder mehr Richtung Asien: Weltmeisterin ist eine Chinesin, Weltmeister ein Inder. Cebalo ist sich sicher, Schachspielen kehre damit zu seinen Wurzeln zurück. Denn erste Hinweise auf das Schachspiel seien in Indien gefunden worden.

«Das Prinzip des Schachspiels ist im Vergleich zu meinen ersten Jahren gleich geblieben, aber der Charakter des Spiels hat sich durch die Computer verändert», sagt er. Früher galten klassische Fähigkeiten, gute Spieler verliessen sich mehr auf die Intuition und Erfahrung als auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Mit der Möglichkeit des Computers ist das anders geworden und es hat auch das Denken der jungen Spieler verändert, ist sich Cebalo sicher. Darum sind auch die Nebenverdienste der Schachspieler andere geworden: War es früher Bridge, spielen die Jungen heute stattdessen Poker.

Aber auch Cebalo braucht wie alle professionellen Schachspieler den Com-

puter. Darin simuliert er Spiele, sieht sich die Partien seiner zukünftigen Gegner an und hat damit Zugriff auf die Datenbank aller grossen Spiele: Insgesamt sind das fünf Millionen Schachpartien, in denen er suchen kann. Vor den Partien, wie er sie ab morgen Sonntag am Schachfestival in Basel bestreiten wird, bereitet er sich damit vor. Studiert Eröffnungen seines Gegners und wie dieser in speziellen Situationen reagiert. Ansonsten trainiert er zwei bis drei

Ein russischer Grossmeister als Favorit

Basel. Bei seiner 14. Ausgabe setzt das Internationale Schachfestival Basel seine Ausbaustrategie weiter fort. Neben dem Titelverteidiger und Schweizer Schach-Aushängeschild Yannick Pelletier konnten die Organisatoren vierzehn Grossmeister aus Bulgarien, Deutschland, Iran, Kroatien, Polen, Ungarn und Russland verpflichten. Als Favorit und Nummer 1 geht der Russe Boris Grachev ins fünf-tägige Turnier (vom 1. bis 5. Januar) im Basler Hotel Hilton. Aus der Region treten die beiden grössten Talente, der 19-jährige IM Andreas Heimann (Grenzach-Wyhlen) und der 18-jährige Nicolas Grandadam (Hünningen), an. Neben der Weltspitze bietet das Schachfestival aber auch allen übrigen Schachspielern die Möglichkeit einer Teilnahme. Im Rahmen des Turniers wird an Neujahr auch der Basler Jugendschachkönig gekürt. Der Eintritt ist frei. tvr

www.schachfestivalbasel.ch

Stunden regelmässig am Brett. Das sei wichtig, erklärt er.

Der Kroatie ist im Endstadium seiner Karriere. «Ich verspüre keinen Druck mehr», sagt er. Er genießt ganz einfach das Spiel, in dem es für ihn in erster Linie um strategische Kontrolle eines Raumes geht. Man brauche nicht besonders intelligent zu sein, sondern man müsse vor allem über eine numerische Begabung und ein gutes Raumverständnis verfügen. Und natürlich spielt auch eine psychologische Komponente hinein. Fehler sind irreparabel im Schach. Das ist der spezielle Reiz. «Schach ist für mich die schönste Sache im Leben, es ist sehr reich an Möglichkeiten», sagt der 66-Jährige. Trotz Computer sei es bis heute nicht ausanalysiert und gerechnet. Es eröffne auch heute noch die Möglichkeit, Neues zu erfinden. Cebalo sagt: «Schach ist nicht nur ein Sport, es ist auch eine Wissenschaft und Kunst.»

Nach der Partie andere Themen

Wie Künstler ordnen auch Schachspieler alles dem Kunstobjekt, sprich dem Schachspiel unter. Darum haben die grössten Schachspieler auch keine Familien. Denn läuft es im privaten Umfeld nicht gut, kann man auch nicht gut Schach spielen. Bei Cebalo ist das etwas anders. Er ist schon lange mit einer ehemaligen Schulkollegin verheiratet. Seine Gattin hat ihn auch nach Basel begleitet. «Nach einer Partie will ich über etwas anderes als Schach sprechen», sagt er. Gut, dass seine Frau sich nicht für Schach interessiert. Er sagt lachend: «Wahrscheinlich ist das der Grund, dass wir so lange zusammen sind.»



Nur schwer zu bezwingen. Miso Cebalo wurde 2009 Weltmeister bei den Senioren. Foto Dominik Pflüss